Ökologischer Landbau braucht ökologische Pflanzenzüchtung

Es ist unübersehbar: wir stehen vor großen Herausforderungen. Um unsere ökologischen Lebensgrundlagen zu erhalten und das soziale Miteinander weltweit tragfähig zu machen sind tiefgreifende Veränderungen notwendig. Die Land- und Lebensmittelwirtschaft ist als Mit-Verursacherin und gleichzeitig Leidtragende der Krisen in besonderem Maße gefordert, sich den notwendigen Veränderungen zu stellen. Der ökologische Landbau kann zu dieser Transformation wesentlich beitragen: zum einen durch seine eigenen (z. B. Ökosystem-)Leistungen, zum anderen durch seinen weit überwiegend öffentlich verfügbaren Wissens- und Erfahrungsschatz zu Kreislaufwirtschaft, Fruchtfolge, Streben nach Suffizienz und fairem Wirtschaften.
Die ökologische Pflanzenzüchtung ist ein bisher noch unterschätzter, aber wichtiger Bereich des Ökolandbaus. Insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Züchtung von Ackerkulturen soll dies im Folgenden genauer betrachtet werden.

Anfänge der Ökozüchtung

Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts angefangene und nach dem zweiten Weltkrieg nochmals beschleunigte Industrialisierung der Landwirtschaft ging mit einer zunehmend intensiven und einseitig ausgerichteten konventionellen Züchtung einher. Mit einem starken Fokus auf unbedingte Ertragsmaximierung unter hohem Input brachte diese Züchtung Sorten hervor, die für einen Landbau ohne chemisch-synthetischen Pflanzenschutz und mineralische Düngung nur eingeschränkt geeignet waren. Aspekte wie Konkurrenzfähigkeit gegen Beikräuter, Widerstandsfähigkeit gegen Pflanzenkrankheiten und zuverlässige Verarbeitungsqualität unterliegen im Ökolandbau grundlegend anderen Kriterien als in der intensiven konventionellen Landwirtschaft. Als der Ökolandbau sich in den 70er/80er Jahren auszuweiten begann, standen Landwirtinnen und Landwirte somit vor der Wahl, entweder alte (Land-)Sorten, oder aber die für ein grundlegend anders funktionierendes Anbausystem entwickelten aktuellen Sorten einzusetzen. Beides war agronomisch, aber auch angesichts der zunehmenden Qualitäts-Anforderungen des Marktes nicht ideal.

Vor diesem Hintergrund begannen in den 80er und 90er Jahren Pioniere wie Peter Kunz, Hartmut Spieß, Karl-Josef Müller und Bertold Heyden mit den Methoden der klassischen Pflanzenzüchtung wie Kreuzung und Selektion Getreidesorten zu züchten, welche für die Anforderungen des Ökolandbaus besser geeignet waren. Das Besondere war auch, dass bei dieser Züchtung alle Schritte auf ökologisch bewirtschafteten Höfen stattfanden, während die konventionelle Züchtung zunehmend in intensiven Systemen stattfand. Mit dem Hervorbringen von qualitätsstabilen Ökosorten wie Wiwa (2005) Butaro (2009) und Govelino (2015) war der Beweis erbracht, dass sich diese Anstrengung lohnt und zu guten Ergebnissen führt. Indem in den Züchtungsprozess Höfe, Bäckereien und auch KonsumentInnen einbezogen wurden, waren diese Züchtungserfolge Vorläufer einer systembasierten Züchtung, wie sie dann 2018 (Lammerts van Bueren et al.) wissenschaftlich beschrieben und gefordert wurde.

Wo stehen wir heute

Wichtig ist zunächst die Unterscheidung zwischen Saatgut und Sorten. Während das auf Bio-Betrieben eingesetzte Saatgut grundsätzlich ökologisch erzeugt sein soll, gibt es bezüglich der Verwendung von Sorten bisher keine entsprechenden rechtlichen Vorgaben. Dies führt zu sehr unterschiedlichen Marktanteilen in den jeweiligen Feldern. Die Vorschrift der Verwendung von ökologisch erzeugtem Saatgut zunächst bei einigen Kulturarten (der sogenannten Kategorie A) unter Nutzung der Datenbank organicXseeds hat die Eigenständigkeit und Glaubwürdigkeit des Ökolandbaus gestärkt und zum Ausbau der ökologischen Saatguterzeugung entscheidend beigetragen. Aufgrund der bestehenden Preisunterschiede brauchen wir als Ökolandbau-Gemeinschaft solche einfachen, alltagstauglichen Regeln, um kontinuierlich Fortschritte auf dem Weg zu einem konsequenteren Ökolandbau zu erzielen. In Deutschland und einigen weiteren Ländern ist der Anteil ökologischen Saatguts bei viele Ackerkulturen daher bereits recht hoch. Bis 2037 sollen in der gesamten EU und bei allen Kulturarten – einschließlich der Gemüse- und Nischenkulturen ein Anteil

→ *weiter auf S. 26*

von 100 % ökologischem Saatgut erreicht werden. Was die Sorten und somit meist auch das Ausgangssaatgut für die Saatgutproduktion betrifft, überwiegen hingegen konventionelle Herkünfte deutlich. Eine rühmliche Ausnahme bildet der Bereich Qualitätsweizen in den Bioland- und Demeter-Erzeugergemeinschaften, wo je nach Region 30-60 % der Menge an ökologischem Saatgut mit ökologisch gezüchteten Sorten erzeugt werden. Weizensorten wie Wiwa, Grannosos, Roderik, Trebelir, Aristaro und Govelino, der Hafer Kaspero und Dinkelsorten wie Gletscher oder Flauder überzeugen LandwirtInnen und VerarbeiterInnen durch ihre positiven Eigenschaften. Eine Vorschrift zur Verwendung von ökologisch gezüchteten Sorten gibt es allerdings nicht. Ökologische Sorten behaupten sich am Markt durch ihre ackerbaulichen Vorteile sowie zuverlässige, langjährige Qualitätseigenschaften. Zu vermuten ist, dass Bäuerinnen und Bauern auch den ökonomischen und sozialen Hintergrund der Sorten honorieren – immerhin handelt es sich durchweg um gemeinnützige Trägerschaft, und jeglicher Rückfluss wird vollumfänglich in ökologische Züchtung reinvestiert. Konsequente Nachbaufähigkeit ist ein zentrales Anliegen der Ökozüchtung – ein Beitrag zur Souveränität der landwirtschaftlichen Betriebe, welcher ebenfalls geschätzt wird.

Leitbild Ökozüchtung für den Ökolandbau

Mit der Gründung des „Dachverbandes ökologische Pflanzenzüchtung in Deutschland“ und dessen Definition einer ökologischen Pflanzenzüchtung besteht heute Klarheit, was unter Ökosorten und Ökozüchtung zu verstehen ist. Grundlage der Definition ist die Sortenentwicklung unter konsequent ökologischen Anbaubedingungen ab der Kreuzung oder – wenn nicht gekreuzt wird - eine festgelegte Anzahl von Selektionszyklen unter diesen Bedingungen. Dazu kommen Regelungen zu den erlaubten Züchtungsmethoden, Betriebsmitteln und Kreuzungseltern oder genetischen Herkünften, jeweils abgeleitet aus den Werten, Prinzipien und Richtlinien des Ökolandbaus und kohärent mit der EU-Öko-Verordnung. Mehr als vier Jahrzehnte Ökozüchtung haben gezeigt, dass deren Methoden geeignet sind, um Sorten für den Ökolandbau zu entwickeln und verfügbar zu halten sowie spezifisches Wissen, Erfahrung und Biodiversitätspools aufzubauen. Insbesondere bei Qualitätsweizen, gefolgt von Populationsroggen, Dinkel, Wintererbsen, Hafer und auch Spezialitäten wie Nacktgetreide können ökologisch gezüchtete Sorten überzeugen – bei anderen Kulturen steht die Züchtung noch am Anfang.

Das bestehende System steht unter Druck

Die Abhängigkeit von konventioneller Züchtung wird für Bio-Landwirte zunehmend problematisch. Einerseits ist klassische, konventionelle Züchtung (d. h. konventionelle Züchtung ohne Gentechnik) im Rückgang begriffen. Dazu kommen Patente, Zunahme von Hybridsorten auch im Getreidebereich, die fortschreitende Monopolisierung der konventionellen Züchtungsbranche und deren „Technologieoffenheit“. Die zu erwartende Deregulierung der „Neuen Gentechnik“ wird die Anzahl der Ökolandbau-kompatiblen Züchtungsprogramme voraussichtlich noch weiter schrumpfen lassen. Mehr denn je braucht es somit unabhängige und konsequent ökologische Züchtungsprogramme, um auch die zukünftige Integrität und Qualitätsfokussierung des Biolandbaus zu gewährleisten. Die Zeit für eine Stärkung der Ökozüchtung durch die Öko-Wertschöpfungskette ist gekommen.

Was können Sie tun?

- Kaufen Sie Saatgut von ökologisch gezüchteten Sorten.
- Sprechen Sie mit Verarbeitern, Abnehmern und KundInnen über deren Vorzüge.
- Honorieren Sie ökologische Züchtung auch im Falle von Nachbau: Modelle dazu unter biosaat.eu/entscheideDu.
- Bringen Sie Ihren Erfahrungen und Rückmeldungen ein! Gemeinsam kommen wir weiter.

Eine starke, eigenständige, vielfältige Ökozüchtung wird einen wichtigen Beitrag zum weiteren Bestehen des Ökolandbaus und dessen Entwicklung leisten können.

Herbert Völkle, Geschäftsführer BioSaat und Vorstandsmitglied im Dachverband ökologische Pflanzenzüchtung in Deutschland e.V.